

Kopf, Bauch, Herz

Spiritualität ist der Treiber für das Wissens-Management der Zukunft. Es liefert Antworten zum wahren Selbst von Personen und Organisationen, zum wirklichen Zweck und zur „best version“.

Zu den erfolgreichsten und gleichzeitig innovativsten Erzeugern von kleinen Geschäftsflugzeugen zählt: Honda. Vermutlich assoziieren die meisten mit dem Namen noch Motorräder und Autos, aber keine Flugzeuge. Ein Blick in die Unternehmensgeschichte zeigt jedoch, dass Honda dort angelangt ist, was von Anfang an der Traum und der eigentliche Zweck der Gründung war, nämlich Flugzeuge zu bauen.

Der Fokus auf Motorräder und Autos war ein – offenbar notwendiger – Umweg hin zum eigentlichen Zweck. Honda zeigt als gutes Beispiel, dass es sich lohnt, seinem wahren Selbst, seinem eigentlichen „purpose“ oder wirklichen „Zweck“ auf die Spur zu kommen und zu folgen – der „best version of myself“.

Wer kann ein Mensch sein? Wer kann ein Unternehmen oder eine Organisation sein? Ein wesentlicher Schwerpunkt im Wissens-Management der nahen Zukunft wird die Unterstützung von Menschen, Unternehmen oder Organisationen sein, das wahre Selbst zu finden und vor allem auch zu leben.

Einflussreichster Wissens-Manager beschreibt „The wise company“

Nach dem technologisch-zentrierten und sozio-zentrierten Wissens-Management wird künftig das spirituelle Wissens-Management die nächste Phase prägen. Es wird nicht mehr nur um Wissen, sondern um nicht weniger als Weisheit gehen. Der wohl einflussreichste Wissens-Manager unserer Zeit, Ikujiro Nonaka, schrieb als Co-Autor nicht umsonst am Buch unter dem Titel „The wise company“ mit.

Was aber ist Spiritualität? Um dieser Frage ganzheitlich nachzugehen, ist dieser Beitrag zu kurz. Eine grundlegende Dimension von Spiritualität, die sich in fast allen Definitionen und Ansätzen wiederfindet, ist das Selbst. Im kürzlich erschienenen Social-Media-Beitrag des „Harvard Business Review“ war folgender persönlicher Appell zu lesen:

„Um Ihr Verhalten jetzt zu ändern, stellen Sie sich Ihr zukünftiges Selbst vor. Viele von uns denken, dass die Person, die wir heute sind, die Person ist, die wir immer sein

werden. Die Realität sieht so aus, dass wir uns ändern können und es auch tun. Beginnen Sie damit, sich bewusst zu machen, wie sehr Sie sich im Vergleich zu Ihrem früheren Ich entwickelt und verändert haben. Das wird Sie daran erinnern, dass Wachstum möglich ist. Stellen Sie sich dann vor, wer Sie in Zukunft sein wollen, und behalten Sie diese Vision von sich selbst im Kopf.“

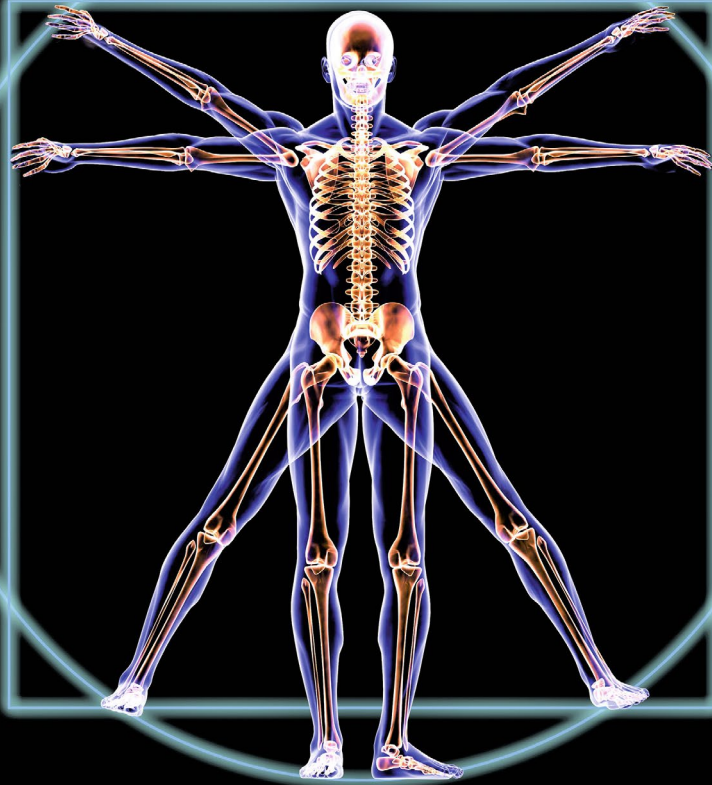
Obwohl das Zitat aus dem Business-Kontext stammt, fasst die Beschreibung die Bedeutung und Entwicklung des eigenen Selbst perfekt zusammen. Spiritualität ist untrennbar mit einer kontinuierlichen Entwicklung des Selbst hin zum voll entwickelten und voll entfalteten Selbst verbunden. Dieses Verständnis von Spiritualität teilen viele Autoren aus verschiedenen Bereichen, die alle zwischen unterschiedlichen Formen des Selbst differenzieren. Dazu gehören der Psychologe Richard Boyatzis, die Ökonomen Otto Scharmer und Ikujiro Nonaka, der Franziskanerpater Richard Rohr als Autor spiritueller Bücher, der katholische Motivationsredner Matthew Kelly oder der Neurologe Viktor E. Frankl.

„Ein Schwerpunkt wird die Unterstützung sein, das wahre Selbst zu finden.“

Beschreibung „best version of myself“ bringt Ziel pointiert zum Ausdruck

Die Grundannahme ist ähnlich trotz sehr unterschiedlicher Themen und Hintergründe – von der Theologie über Ansätze zu Beratung, Coaching und Führung bis zu Change Management, Psychologie und Organisationsverhalten. Ein erfülltes und gelingendes Leben und Wirken ist danach eng verknüpft mit dem Selbst, das sich bestmöglich entfaltet. Unter allen Begriffen, die in der Literatur vorgeschlagen sind, ist der Begriff „best version of myself“ vermutlich derjenige, der am pointiertesten ausdrückt, worum es geht.

Spirituelles Wissens-Management konzentriert sich auf einen schrittweisen Transformationsprozess – vom gegenwärtigen Selbst zu einem zukünftigen Selbst. Dieses neue Selbst ist dann nicht nur anders, sondern in gewisser Weise auch besser im Sinne von entwickelt und entfaltet – und damit auch passender für die Zeit und ihre Herausforderungen.



© Devrimb / Getty Images / iStock

Von Kopf bis Fuß auf Wissen eingestellt: Mit der weltberühmten Zeichnung „Der vitruvianische Mensch“ erinnerte Leonardo da Vinci an den römischen Architekten Vitruvius, der in den einzigen erhaltenen Architekturbüchern der Antike den „wohlgeformten Menschen“ mit idealem Körperteile-Verhältnis darstellte.

Der Prozess kann als ein tiefgreifender Lernprozess verstanden werden. Da die künftig beste Version des Selbst zu Beginn dieses Weges nicht vollständig bekannt ist, ist es auch ein Prozess des Werdens und Entwickelns. Im Englischen heißt es entsprechend „becoming“.

Während des Lernprozesses wird Wissen über Form, Inhalt und Charakteristik der besten Selbst-Version erzeugt. Gleichzeitig entsteht auch ein Wissen über den Weg hin zur „best version of myself“. In Anlehnung an den Ökonomen Nonaka und andere Wissenschaftler wird Wissen oft als Fähigkeit zum Handeln definiert – im Englischen „capacity to act“. Wissen befähigt Menschen also zu agieren, Entscheidungen zu treffen und diese auch umzusetzen.

Neue Stärke befähigt zum Gehen und Gestalten neuer Wege

Dementsprechend sind es genau diese Fähigkeiten, die in dem Lernprozess des spirituellen Wissens-Managements gefördert und erzeugt werden. Diese neue Stärke befähigt eine Person oder ein Unternehmen, Schritt für Schritt auf dem Weg zur besten Version ihres Selbst zu handeln und damit neue Wege zu gehen und zu gestalten. Wer dieses

Wissen nicht schafft, würde gleichsam auf der Stelle treten, auf dem Weg stehen bleiben und sich nicht entwickeln und wachsen können. Menschen, Unternehmen und Organisationen benötigen dafür unterstützende Tools und Methoden als Hilfsmittel, um drei entscheidende Fragen zu beantworten:

- ▶ Wie schaut die „best version of myself“ aus, was konkret charakterisiert sie?
- ▶ Wo stehe ich aktuell auf dem Weg hin zur „best version of myself“?
- ▶ Wie gestaltet sich der weitere Weg zur „best version of myself“, also was muss ich dafür aktuell ändern, in die Wege leiten, vielleicht abgeben oder sogar beenden?

Erste Lösungen gibt es schon. Einige andere Methoden werden noch entwickelt oder weiterentwickelt. Die Kombination zwischen dem Lernen aus der Zukunft und erfahrungsbasierten Lernen aus der Vergangenheit sowie systemischen Coaching auf der einen Seite und auf der anderen Seite dem Unlearning, der wissensbasierten Visionsentwicklung, den Methoden zur Berufungsklä rung sowie den Zugängen aus der Spiritualität prägt künftig die Werkzeuge des Wissens-Managements. Dabei geht es darum, auch die drei Bereiche

Kopf, Bauch und Herz stark zu verbinden.

Der Kopf steht für das Explizite und die Ratio. Den Bauch versteht man landläufig als Intuition. Manager sagen schließlich nicht selten, dass sie wichtige Entscheidungen „aus dem Bauch heraus“ getroffen haben. Und das Herz ist symbolischer Ort für Sehnsüchte und Weisheit.

Dem Wissens-Management der Zukunft fällt als wichtige Aufgabe zu, in Menschen und in Organisationen das Wissen aller drei Quellen zu unterstützen. Mit „Kopf, Bauch und Herz“ können Mitarbeitende und Unternehmen besser ihr Wissen nutzen. Das ist aber gar nicht so einfach und braucht deshalb gute Methoden. Dazu gilt es folgerichtig, passende Werkzeuge zu entwickeln.



Alexander Kaiser leitet die Abteilung für Wissens-Management an der Wirtschaftsuniversität Wien und ist stellvertretender Leiter des Instituts für Data, Process and Knowledge Management. Er hat Betriebsinformatik an der Universität Wien studiert, ist zertifizierter systemischer Coach und CEO von „WaVe“, dem Zentrum für Wachstum und Veränderung.

Mehr unter wu.ac.at/kbm und wave.co.at.